

# Predigt beim Ök. Familiengottesdienst im Schulhof Maubach „Brückenbauer gesucht!“

Hättet ihr gedacht, dass die Geschichte so gut ausgeht?

Vielleicht habt ihr ja aufs Happy End gewartet, das muss bei einem Gottesdienst ja irgendwie kommen.

Aber wenn wir uns die Geschichte mal in Echt vorstellen: erwartbar ist so ein Happy End nicht unbedingt.

Die Erfahrung zeigt: Oft genug geht es gerade so weiter: Sobald sich 2 Streithähne wieder treffen, knallt es 100%ig.

Oder es wird sogar immer schlimmer: nachdem mein Nebensitzer in mein Heft reingekritzelt hat, zerreiße ich seins, er schmeißt mein Mäppchen aus dem Fenster und so weiter... [so was kenne ich noch aus der Schule].

Oder man geht sich irgendwann ganz aus dem Weg. Redet kein Sterbenswörtchen mehr miteinander.

Selbstverständlich ist so eine Brücke wie die von Max und Tina in der Geschichte also nicht.

Aber wie kam es eigentlich dazu, dass diese Brücke entsteht?

## Wie kommt's zur Brücke?

Das erzählt die Geschichte ja gar nicht.

Also – sie erzählt schon: Tina legt zuerst einen Stein ins Wasser. Dann Max – und immer weiter.

Aber wie kam es **DA**zu?

Wir können es nur vermuten. Und ich vermute: das hat mit dem Regen zu tun. Und dem schlammigen Hochwasserfluss, der nun die Häuser von Tina und Max voneinander trennte.

Ich glaube: Auf einmal wurde der Tina klar, auf einmal konnte sie sehen, was schon vorher innerlich, unsichtbar zwischen Max und ihr passiert war:

Ein tiefer, unüberwindbarer, schlammiger Wassergraben war zwischen ihnen entstanden.

Und Tina merkte: wir wohnen zwar nebeneinander, sind aber trotzdem völlig voneinander getrennt.

Und so wuchs in ihr die Sehnsucht, das zu verändern...

Wir hören seit einer Woche ja ziemlich viel von schlammigen Wassergräben. Wir lernen wieder neu, wie zerstörerisch sie sind.

Ist das nicht eine Gelegenheit sich auch zu fragen, wo es im übertragenen Sinn solche Gräben gibt?

Vielleicht noch unscheinbar und in den Anfängen – so dass sich das noch abwenden lässt, dass sie zu einem reißenden trennenden Fluss werden?

Vielleicht unsichtbar – aber schon so groß und tief, so dass die Sehnsucht wächst, diesen Graben endlich zu überbrücken?

Beispiele gibt es genug.

Da gibt es die Menschen: Nachbarn, Vereinskameraden, Freunde, Mitschüler, Kollegen, mit denen mich eigentlich viel verbindet – und doch ist irgendwann ein tiefer Graben entstanden. Manchmal wohnt man sogar unter einem Dach, ist eine Familie – und trotzdem ist aus dem Miteinander unsichtbar, schleichend ein Nebeneinander oder sogar ein Gegeneinander geworden.

Und da gibt es Menschen, mit denen mich [zumindest gefühlt] herzlich wenig verbindet: andere Herkunft, andere Kultur, andere Lebenseinstellung, andere Interessen, anderer Glaube.

Aber wir wohnen miteinander in einem Ort. Vielleicht sogar nebeneinander. Und leben doch aneinander vorbei.

Braucht es da erst einen trennenden tiefen Fluss, der zeigt, dass es gemeinsam doch viel besser wäre – und wie sehr wir einander brauchen als Nächste?

Bei Tina ist es jedenfalls so: als der schlammige Fluss durch die Straße fließt, merkt sie: die Distanz, die jetzt äußerlich sichtbar geworden ist – die will ich eigentlich auch innerlich gar nicht.

Fragt sich nur: wie lässt sich das ändern?

## Der erste Schritt – 7x70mal vergeben

Wie lässt sich das ändern?

Nun – einer muss den Anfang machen. Den ersten Schritt gehen. Sich überwinden. Die Mühe auf sich nehmen. Und auch das Risiko, dass es nicht klappt.

Einer muss den Anfang machen. Nur wer?

Das haben die sich die Jünger auch mal gefragt. „Muss immer ich den ersten Schritt gehen? Ist das immer mein Part? Und wie oft soll ich das machen, den ersten Schritt gehen?“

Jesus hat darauf eine Antwort. Ich lese mal aus der Bibel vor:

*1 Da wandte sich der Jünger Petrus an Jesus und fragte ihn:*

*»Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester an mir schuldig wird, wie oft soll ich ihnen vergeben?*

*Bis zu siebenmal?«*

*22 Jesus antwortete ihm:*

*»Nicht nur siebenmal! Ich sage dir:*

*Bis zu siebenmal siebenmal!«*

*(Matthäus 18,21-22 BasisBibel-Übersetzung)*



So hört sich das bei Jesus an: Du bist gefragt! Selbst wenn jetzt eigentlich der andere dran wäre. Selbst wenn du im Recht bist. Geh den ersten Schritt! Lege den ersten Stein für die Brücke!

Biete Vergebung an! Sprich den anderen an und lade ihn ein! Brich das Schweigen. Immer und immer wieder.

So wirst du zum Brückenbauer. So wirst du irgendwann an dem Punkt sein, wo du wie Tina und Max nach langer Zeit wieder, oder zum allerersten Mal – dem anderen in die Augen schauen kannst.

## Der Gott des ersten Schrittes...

Und das Gute an Jesus ist: er hat nicht nur seine Nachfolger dazu aufgefordert. Sondern er ist selber das größte Vorbild darin den ersten Schritt zu gehen.

Jesus hat gezeigt, wie das geht. Er war überzeugt: Bevor die Menschen untereinander Brücken bauen können, muss die Brücke von den Menschen zu Gott intakt sein.

Nur wenn den Menschen vergeben ist, können sie sich auch gegenseitig vergeben.

Jesus ging den ersten Schritt. Von Gott zu den Menschen. Aus dem Himmel auf die Erde. Hin zu denen, die schuldig geworden sind. Hin zu den Außenseitern. Hin zu denen, um die alle anderen einen großen Bogen gemacht haben. Hin zu seinen Feinden.

Jesus hat Brücken gebaut von Gott zu den Menschen. Und auch zwischen den Menschen.

Und wir – dürfen uns ihm anschließen. Und selber Brücken bauen. Wenn's sein muss 7x70mal.

Brückenbauer gesucht!

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2016